

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 45 (1972-1973)

Heft: 2

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HEILPÄDAGOGISCHE RUNDSCHAU

Fachorgan der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache

Redaktion: Adolf Heizmann, Eichenstr. 53, 4054 Basel (Tel. 061 38 41 15); Edwin Kaiser, Zürich; Willi Hübscher, Lenzburg
Einsendungen und Mitteilungen sind an den Redaktor *Ad. Heizmann* zu richten / Redaktionsschluß jeweils am 20. des Monats

MAI 1972



Ordentliche Delegiertenversammlung der SHG am 3. Juni 1972 in Arlesheim

Wir möchten unsere Mitglieder, Freunde und weitere «zugewandte Orte» nochmals ganz herzlich zur Teilnahme an dieser wichtigen und für unsere Gesellschaft entscheidenden Tagung einladen. Die Delegierten werden die Aufgabe haben, einen neuen Zentralpräsidenten zu wählen und die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder zu ersetzen. Es hängt für die Zukunft der SHG sehr viel davon ab, wer künftig die Gesellschaft führt und die notwendigen Verhandlungen in die

Wege leitet. Deshalb sollten alle Sektionen alle ihnen zustehenden Delegierten nach Arlesheim entsenden, damit ihre Interessen richtig gewahrt bleiben.

Daß auch weitere Besucher des Sonnenhofes auf ihre Rechnung kommen werden, dafür sorgen Herr Dr. H. Klimm und seine Mitarbeiter. Melden Sie sich darum so bald als möglich an und senden Sie den Talon an

Kinderheim Sonnenhof,
Obere Gasse 10, 4144 Arlesheim.

PROGRAMM

Samstag, den 3. Juni

Bahnreisende werden ab 9.30 Uhr von der JUFA (Heilpädagogische Schule in Basel) im Bahnhofbuffet SBB empfangen. Gegen 10 Uhr Fahrt mit Car nach Arlesheim.

Autoreisende werden im Sonnenhof erwartet.

10.15 Besichtigung des Heimes in Gruppen

11.15 Begrüßung

Darstellung aus der heilpädagogischen Arbeit auf anthroposophischer Grundlage mit Aussprache.

(Bei entsprechender Beteiligung laut Anmeldung wird eine Parallelveranstaltung in französischer Sprache eingerichtet.)

13.00 Kaltes Buffet (Lunchteller) im Sonnenhof

14.30 Delegiertenversammlung

(Den übrigen Gästen sei ein Spaziergang zum nahen Schlößchen Birseck oder eine Besichtigung des Barockdomes mit den Deckengemälden von Appiani empfohlen.)

Fortsetzung siehe Rückseite

ANMELDE TALON (Einsenden bis spätestens 27. Mai 1972 an: Kinderheim Sonnenhof, 4144 Arlesheim)

Der/Die Unterzeichnete meldet sich an für:

Samstag, 3. Juni: Lunchteller (Mittagsverpflegung) à Fr. 7.—

..... Nachtessen im «Ochsen», Arlesheim à Fr. 15.— (inkl. Service)

Sonntag, 4. Juni: Carfahrt durch die Region mit Führung ca. Fr. 25.—. Mittagsverpflegung (Lunchpaket) inbegriffen.
Bei schwacher Beteiligung wird mit Privatwagen gefahren, dadurch würde sich der Preis entsprechend ermäßigen. (Rückkehr ca. 15.30 Uhr, so daß alle Züge erreicht werden können.)

Name: Vorname: Anzahl Personen:

Adresse: Telefon:

Datum: Unterschrift:

Traktanden der Delegierten- versammlung vom 3. Juni 1972

1. Protokoll der a. o. Delegierten-
versammlung vom 22. Jan. 1972
in Olten
2. Jahresbericht des Zentral-
präsidenten
3. a) Abnahme der revidierten
Jahresrechnung der SHG und
des Voranschlages, Fest-
setzung der Jahresbeiträge
b) Abnahme der Rechnung des
Lehrmittelverlages
4. Ersatzwahlen. Es treten zurück:
Edwin Kaiser, Zentralpräsident;
Fr. M. L. Stähelin und Herr Dir.
A. Breitenmoser, Vizepräsidenten;
Fritz Ulshöfer, Quästor
5. Ehrungen
6. Verschiedenes

Im Anschluß an die DV findet eine
kurze Sitzung des neuen Zentralvor-
standes zur Konstituierung des Bü-
ros statt.

- 16.30 «Jorga der Tapfere»
Theateraufführung von Kin-
dern des Heimes
- 19.00 Gemeinsames Nachtessen
und gemütliches Beisammen-
sein im Gasthof Ochsen.

Sonntag, den 4. Juni

- 10.00 Carfahrt in der Regio
Basiliensis (auch Elsaß)
unter kunsthistorischer Füh-
rung durch Herrn Dr. Markus
Fürstenberger (bis ca. 15.30).
Paß oder Identitätskarte mit-
bringen.
Für Interessenten besteht
Gelegenheit zur Besichtigung
des Goetheanums.

Der Schulunterricht, der durch
den neuen Schulbau einen wesent-
lich verbesserten Rahmen bekommen
hat, findet in 13 Schulgruppen statt.
Für die Kleineren gibt es einen heil-
pädagogischen Kindergarten. In den
niveaumäßig sehr unterschiedlichen
Schulgruppen sind die Kinder nach
Fähigkeiten und Alter eingeteilt,
während in den Wohngruppen eine
breitere Durchmischung für das so-
ziale Zusammenleben möglich ist.
Der Unterricht ist gemäß der an-
throposophischen Menschenkunde
entwicklungsorientiert und nicht
nach Leistungszielen aufgebaut. Die
schulischen Grundelemente für das
gesunde Kind werden für die heil-
pädagogische Aufgabe abgewandelt.
Für das einzelne Kind werden päd-
agogisch-therapeutische Maßnahmen
entwickelt. Besonderer Wert wird
auf Handarbeit, Werkunterricht und
die Förderung der manuellen Ge-
schicklichkeit gelegt. Wichtigster
pädagogischer Faktor ist das künst-
lerische Element, das im weitesten
Sinne gepflegt und therapeutisch
eingesetzt wird.

Unter unseren Einrichtungen sind
die Möglichkeiten für die Bewe-
gungsbildung und die psycho-
motorische Förderung besonders
ausgebaut. Von der Eurythmie in
der Gruppe und der Heileurythmie
für das einzelne Kind, der Heilgym-
nastik und der Physiotherapie, vor
allem für cerebralgelähmte Patien-
ten, bis zur Hydrotherapie mit Über-
wärmungsbädern, Oeldispersionsbä-
dern und einem temperierten
Schwimmbecken reicht die umfang-
reiche Palette, die für die seelische
Entfaltung der behinderten Kinder
ihre große Bedeutung hat. Auch das
Reiten auf zwei eigenen Ponies, das
sehr aktivierend wirkt, haben wir
vor kurzem beginnen können. Spe-
zielle Sprachbehandlung wird auf
Grundlage der Sprachgestaltung in
Gruppen und einzeln erteilt. Für die
ärztliche Betreuung und besonders
für die medikamentöse Konstitu-
tionstherapie sind zwei Ärzte haupt-
amtlich im Heim tätig. Auf die In-
tegration der medizinischen und
pädagogischen Gesichtspunkte wird
besonderer Wert gelegt. Das kommt
in den gemeinsamen Hauskonferen-

Zur Orientierung über das Kinderheim Sonnenhof, Arlesheim

Der Sonnenhof besteht seit 1924.
Die heilpädagogische Arbeit auf an-
throposophischer Grundlage wurde
hier noch zu Lebzeiten Rudolf Stei-
ners in Zusammenarbeit mit seiner
ärztlichen Mitarbeiterin, Frau Dr.
Ita Wegmann begonnen. Inzwi-
schen sind viele weitere Heime in
den verschiedensten Ländern ent-
standen, einige auch in anderen
Erdeilen. Heute gibt es über 200
Institute und Tagesschulen dieser
Art.

Unser Heim ist eine wirtschaftlich
getrennt geführte Abteilung der Ita-
Wegmann-Klinik Arlesheim. Träger
ist der Verein Klinisch-Therapeuti-
sches Institut, der auf gemeinnützi-
ger Basis konstituiert ist.

Im Sonnenhof werden Kinder mit
geistig-seelischen und zusätzlich
auch körperlichen Entwicklungsstö-
rungen heilpädagogisch und ärztlich
betreut und gefördert. Die Grade
der Behinderung sind sehr verschie-
den und reichen von der Sonder-
schulfähigkeit über die praktische
Bildungsfähigkeit bis zur schweren
Pflegebedürftigkeit. Entsprechend

sind die Einrichtungen sehr vielge-
staltig, um auf alle individuellen
Bedürfnisse eingehen zu können.

Zurzeit betreuen wir über 120
Schützlinge, darunter ca. 30 als ex-
terne Schüler, die daheim wohnen
und tagsüber bei uns sind. Die Kin-
der im Internat sind in 10 Wohn-
gruppen zu 8 bis 10 untergebracht,
davon zwei Gruppen in separat lie-
genden Einzelhäusern. Außerdem
führen wir unsere oberste Klasse als
Werkklasse in einer Dependence in
Wengen im Berner Oberland, wo be-
sondere Möglichkeiten zur vorberuf-
lichen Ausbildung bestehen. Zur
Luftveränderung für die übrigen
Kinder haben wir ein Chalet im Eriz
bei Thun.

Heute stammen die meisten un-
serer Kinder aus der Schweiz und
zum großen Teil aus der näheren Um-
gebung. Früher war der Anteil aus
dem Ausland sehr groß. Die Aende-
rung hat sich durch die starke Nach-
frage aus dem näheren Umkreis, den
guten Kontakt zu den hiesigen Bera-
tungsstellen und die öffentlichen
Hilfen ergeben.

zen zum Ausdruck, bei denen alle Mitarbeiter, Aerzte, Lehrer, Erzieher und Therapeuten anwesend sind.

Da es nach der Schulzeit, die bei unseren Kindern oft bis zum 18./19. Lebensjahr ausgedehnt werden muß, gerade für schwerer Behinderte oft schwierig ist, die weiteren Lösungen für die Unterbringung zu finden, müssen wir immer wieder die Gründung von neuen Heimen für erwachsen gewordene Schützlinge anregen. So sind in den letzten 10 Jahren die Werksiedlung in Renan

BE, das Mattenheim in Ettingen BL, das Werkheim Sonnmatt in Langenbruck BL und kürzlich der Sunnegarte in Muri bei Bern entstanden. Die letzten Gründungen wurden mit Hilfe des Sonnenhof-Elternvereins durchgeführt, der durch die Initiative unserer Eltern ins Leben gerufen wurde.

Für die Heilpädagogik nach anthroposophischer Orientierung sind eigene Ausbildungsstätten entstanden, zu denen der Sonnenhof seit frühester Zeit gehört. Zurzeit ist der dreijährige Ausbildungskurs so ein-

gerichtet, daß die jungen Menschen, die diesen Beruf ergreifen wollen, zwei Jahre bei uns praktisch in den Kindergruppen eingesetzt werden und daneben ihre theoretischen und künstlerischen Kurse haben. Dann gehen sie für ein reines Studienjahr an das Rudolf-Steiner-Seminar für Heilpädagogik nach Eckwälden (Deutschland), wo sie mit anderen Teilnehmern, die ihre 2 Jahre in verwandten Institutionen in Deutschland, Holland und Schweden absolviert haben, ihre Ausbildung abschließen.

Eine Handvoll Geschichte über Arlesheim

Arlesheim genießt in der Tat alle Vorzüge, welche Lage und Klima einem Dorf gewähren können. Noch ist der Dorfkern einigermaßen unberührt geblieben. Der Dom, die alten Domherrenhäuser und diese und jene herrschaftliche Villa schaffen Atmosphäre von Stille und Vornehmheit. Rund um das alte Dorf mit Scheunen und Ställen eines freilich sehr stark zurückgegangenen Bauerntums, Gassen, der Dorfplatz mit dem Brunnen, dessen Säule August Suter sinnvoll mit einer Winzerin krönte. Ein- und Ausfallstraßen, erfüllt von Brunnengeplätscher und den Geräuschen des Verkehrs und vielfältiger Gewerbe.

Wer ein bißchen im Buch der Geschichte blättert und sich in der Ortsnamenkunde übt, der wird bald inne werden, daß der Name Arlesheim alemannisch ist und soviel bedeutet wie der Hof, das Heim des Arnolf oder Arolf. 708 erstmals genannt, führen menschliche Spuren Jahrtausende zurück bis in die ältere und jüngere Steinzeit, bis in die keltische und römische, in die alemannische und fränkische Epoche.

Derartige Klein- und Einzelsiedlungen sind nie von Anbeginn selbständig gewesen. So finden wir das Dorf im Besitz der elsässischen Herzöge. Unter diesen schenkt es Eticho dem Kloster Hohenberg im Elsaß. Mit Hohenberg verbindet sich die liebliche Legende der heiligen Odilia, Tochter Etichos, die in ihrem Testament Arlesheim dem Kloster

Hohenberg, heute Odilienberg, vermachte. Sie ist daher zu Recht neben dem Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde die Patronin der Domkirche. An sie erinnern die holzgeschnitzte spätgotische Statue im Dom und die Odilienstiftung.

1239 gelangt der Weiler durch Kauf an den Bischof von Basel. Auch für Arlesheim mochte gelten, daß sich unter dem Krummstab gut wohnen ließ, auch wenn es in den Feldzügen und Fehden des Gnädigen Herrn von Basel seine Mannen zu stellen hatte. Im großen und ganzen mag es immer noch glimpflich abgegangen sein. So kam es auch in der Schlacht bei Dorneck wie in der furchtbaren Schwedenzeit im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges verhältnismäßig ungeschoren davon. Auch von einer Plünderung durch die Raub- und Mordscharen der Armagnaken wissen wir nichts. 1525 war es ins Burgrecht von Basel aufgenommen worden. Als Folge davon hatte es 1559 die protestantische Lehre angenommen. Aber kaum zwei Jahrzehnte später (1581) führte der energische Bischof J. Ch. von Blarer v. Wartensee den alten Glauben wieder ein. Heute können die beiden Hauptreligionen als ausgeglichen gelten.

Ein besonderes Ereignis bildete 1679 die Uebersiedlung des bischöflichen Kapitels nach Arlesheim. Die Domherren und Kapläne brachten einen gewaltigen Betrieb und Aufschwung des Dorfes mit sich. In der

kurzen Zeit von kaum zwei Jahren entstand an erhöhter Lage eine eigentliche Gottesstadt mit dem Dom, den Domherrenhäusern, dem stimmungssatten Domplatz und etwas seitab, dem kleinen bischöflichen Palais für den Fall, daß der Gnädige Herr in Arlesheim residierte (heute Statthalteramt).

Gut hundert Jahre atmet das Dorf die Stille und den Frieden einer geruhsamen vormärzlichen Existenz. Wie zum Gleichnis krönte sich diese Epoche in der Errichtung des englischen Gartens, nach einem verschollenen Einsiedler «Eremitage» genannt. Es ist die Zeit der Salomon Gessner und Jean Jacques Rousseau, die Zeit des raffiniertesten Rokoko und, als Rückschlag dazu, des Rufes «Zurück zur Natur».

Vielleicht war alles friedlich und behaglich. Unter der Oberfläche hatte sich eine neue Weltzeit vorbereitet. In Paris bricht die große Revolution aus, die Bastille brennt, Napoleon errichtet sein Weltreich, die Schweiz wird französisch, Arlesheim zum «Kanton Reinach» geschlagen und abgeschoben ins «Département Mont Terrible», später dem «Kanton Laufen» im «Département du Haut Rhin» einverleibt. Nach den Franzosen 1813 die Oesterreicher. Und 1815 rutscht, gemäß einem Diktat des Wiener Kongresses, das Dorf wieder zu Basel.

Inzwischen setzt eine gewisse industrielle Entwicklung ein. J. L. Le

Grand bringt die neue Seidenindustrie. Der Seidenbündel beginnt seinen großen Siegeszug durch die abendländische Welt. 1830 legt J. S. Alioth den Grund für die Schappe-Industrie. Kleinere und größere Gewerbe kamen dazu, ohne daß Arlesheim sich zu einem Industrieort im eigentlichen Sinne ausbildete.

Aber zurück zum politischen Geschichtsverlauf. Seit der Pariser Juli-revolution herrscht auch im Kanton Basel dicke Luft. Die Landschaft will selbständig werden. 1833 trennt sie sich – zu Recht oder Unrecht – von der Stadt. Arlesheim wird Bezirkshauptort im neuen Halbkanton.

Noch Jahrzehnte bleibt es das liebe-liche, geruhssame Winzerdorf am Fu-ße des Gempenmassivs. Dem machte die schreckliche Phylloxera (Reb-laus) ein Ende.

Das Dorf verarmt, viele der Ein-wohner sind gezwungen auszuwan-dern, manch einen verschlägt es in den freien Westen bis nach Amerika.

Dann aber setzt mächtig die neue und neueste Etappe der Entwicklung ein. Schon vor dem Ersten Welt-krieg verbindet die Birseck-Tram-bahn Arlesheim mit der Stadt. Das Dorf wächst nach allen Seiten hin. Neue Wohnquartiere steigen den

Berg hinan und bilden sich auf der Ebene der Birs zu. Die Bevölkerung wächst ständig (zurzeit zählt sie et-wa 7000 Einwohner), Bauland wird erschlossen, zum alten Dorfschul-haus gesellen sich das neue Real-schulhaus und ein neues Primar-schulhaus in der Gehrenmatt. Dem-entsprechend vermehrt sich auch die Kinderschar, die in katholischen und protestantischen Kindergärten Aufnahme findet. Den religiösen Be-dürfnissen dienen die Domkirche und die protestantische Kirche am Stollenrain; den leiblichen Bedürf-nissen das Schwimmbad, die Sport- und Tennisplätze. *Siegfried Streicher*

Aus der Praxis des Schulpsychologen

von Dr. Hans Näf*

Als Schulpsychologen stellen wir immer wieder fest, daß die meisten Leute keine präzisen Vorstellungen von unserer Arbeit haben. Die unge-nügende Information der Oeffent-lichkeit über die Art und Weise wie ein Psychologe arbeitet, beruht si-cher zum größten Teil darauf, daß der Psychologenberuf noch relativ jung ist und wenig Leute aus eigen-er Anschauung wissen, wie eine psychologische Untersuchung und Beratung vor sich geht.

Die folgenden Ausführungen über das methodische Vorgehen des Psy-chologen bei Abklärung und Bera-tungen ganz allgemein und über die verschiedenen Aufgaben des Schul-psychologischen Dienstes haben da-her den Sinn, zu informieren und Verständnis zu schaffen.

Wie geht eine psychologische Abklärung und Beratung vor sich?

Immer wieder sind Eltern und auch Lehrer überrascht, wenn der Psychologe mit ihnen über ihr Kind sprechen will. Sie sind der Meinung, ein Psychologe führe Tests durch und sage aus diesen her-

aus, was mit einem Kind los sei und was mit ihm zu geschehen habe. Zuallererst muß der Psychologe aber wissen, was denn eigentlich *für Probleme vorliegen*. Allgemeine Formulierungen wie Schulschwierigkeiten oder Ausreißer genügen nicht. Eltern und Lehrer, evtl. auch Kinder und Jugendliche selber, müs-sen im Detail über die Probleme, die zur Anmeldung beim Schulpsy-chologischen Dienst geführt haben, berichten. Es ist wichtig zu wissen unter welchen Umständen, an wel-chen Orten, zu welchen Zeiten, in welchen Zusammenhängen die Pro-bleme auftreten. Die verschiedenen beteiligten Personen erleben z. B. Konflikte anders. Diese Unterschiede geben ebenfalls wichtige diagnosti-sche Hinweise. Je nach der Situation ist der Psychologe in fünf Minuten oder erst nach einer Stunde einiger-maßen im klaren, wo und wie die Probleme liegen. Es gibt kompli-zierte Problemlagen und einfachere, ausdrucks-gewandte Leute, die sich auf das Wesentliche beschränken und klar schildern können oder verwirrte, die langatmig von Neben-sächlichkeiten berichten, usw. Alle haben aber das Bedürfnis, zuerst einmal zu erzählen, über ihre Sor-gen zu berichten, so daß ihnen der Psychologe auf jeden Fall einmal dazu Gelegenheit geben muß. Die Klienten müssen sich zuerst *ausspre-*

chen können. Der Psychologe (auch der vom Staat als Berater zur Ver-fügung gestellte Schulpsychologe) muß Zeit haben für ihre Anliegen und Nöte. Im ersten Gespräch lernen die Eltern, die Kinder oder Jugendl-ichen den Psychologen kennen, der *Kontakt wird hergestellt*, Vertrauen bahnt sich an . . . oder nicht. Dies hängt einerseits von der Persönlich-keit des Psychologen ab, aber auch davon, ob der Ratsuchende den Ein-druck hat, er werde ernst genom-men, der Psychologe interessiere sich für seine Sorgen. Wenn der Psycho-loge sich keine Zeit nehmen kann zu diesem ersten Gespräch, entsteht keine Vertrauensbasis, und der Rest ist in vielen Fällen verschwendete Zeit.

Nach diesem ersten Kontakt kann der Psychologe dazu übergehen, die ganze Problemlage systematisch zu untersuchen. Diese systematische Untersuchung dauert wieder ganz verschieden lang. Der Psychologe muß sich ein Bild machen über die *familiären Umstände*, in denen ein Kind aufwächst, wie die Eltern sind, die Geschwister, wie es erzogen wird, wie die Beziehungen der Familien-mitglieder untereinander sind usw. *Die persönliche Entwicklungsgeschichte* des Kindes muß der Psycho-loge ebenfalls detailliert erfragen, um beurteilen zu können, wie das

* Diese Ausführungen entnehmen wir, mit der gütigen Erlaubnis des Verfasser-s, dem Jahresbericht des Basler Schul-psychologischen Dienstes. Wir glauben, daß vor allem auch jüngere Kollegen Interesse haben an dieser klaren Darstellung. Redaktion

Kind sich geistig und vor allem charakterlich entwickelt hat, welche Probleme es früher hatte, welche Entwicklungskrisen es durchmachte, in welcher seelischen Verfassung es sich heute befindet, usw. Bevor der Psychologe das *Kind untersuchen* kann, muß er auch mit ihm Kontakt haben. Es ist ein Kunstfehler, wenn ein Psychologe mit einem Kind Tests durchführt, ohne daß das Kind ihn kennt, seine Befangenheit abgelegt hat und bereit ist, ihm zu erzählen und mit ihm zu arbeiten. Daß gerade Kinder, die seelische Probleme haben, häufig nicht ohne weiteres Kontakt finden und es viel Verständnis, Geduld und liebevolle Freundlichkeit erfordert, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, wissen alle, die mit solchen Kindern zu tun haben. Eine ganz wichtige Voraussetzung ist auch hier wieder, daß man sich Zeit lassen darf und nicht voreilig zu einer Problembesprechung oder Testuntersuchung schreiten muß. *Die Testuntersuchungen* bilden in der Regel einen wichtigen Teil der psychologischen Untersuchung. Beim Schulpsychologischen Dienst werden die Tests je nach der individuellen Problemlage eingesetzt. Die Kinder werden also nicht systematisch und vollständig mit einer ganzen Testbatterie durchuntersucht, wie das an andern Stellen vielfach üblich ist. Tests werden bei uns gezielt durchgeführt, d. h. auf gewisse Fragestellungen hin. In der Regel versuchen wir mit den Tests ein Bild der intellektuellen Leistungsfähigkeit und ein grobes Bild der Persönlichkeitsentwicklung und Eigenart zu bekommen.

Nach all diesen Untersuchungsschritten sollte der Psychologe Zeit haben, sich die Gespräche in Ruhe wieder durchzusehen, die Berichte der Lehrer zu studieren, die Tests auszuwerten, alle Unterlagen miteinander zu vergleichen und sämtliche Informationen zu einer *Diagnose* zu verarbeiten. Die Vereinigung Schweizerischer Schulpsychologen und Erziehungsberater schreibt in ihren Richtlinien über die Arbeitsweise und Organisation eines Schulpsychologischen Dienstes dazu folgendes:

«Bei der Organisation und Einrichtung eines SPD stellt sich die Frage nach dem Zeitaufwand für einzelne Aufgaben. Die beste Schätzung ergibt sich aus den Arbeitsvorgängen: In der Regel steht zu Beginn einer Untersuchung ein Gespräch mit den Erziehern des Kindes (a). Auch mit dem Kinde selbst wird zur Anbahnung eines Kontaktes ein Gespräch oder ein Spiel notwendig sein (b). Anschließend ist meistens die Durchführung eines Intelligenztestes angezeigt (c). Spezifische Schulschwierigkeiten erfordern die Ueberprüfung der Schulleistungen, speziell der Lese- und Rechtschreibfertigkeit und der grundlegenden Funktionen wie Perception, Raumorientierung, Gedächtnis (d). Zur Erfassung der gesamten physischen Dynamik ist die Anwendung persönlichkeitsdiagnostischer Verfahren notwendig (e). Häufig wird sich ein zweites Gespräch mit den Eltern oder dem bis anhin nicht einbezogenen Elternteil aufdrängen, damit die Kenntnisse der familiären Verhältnisse und der Entwicklungsgeschichte vertieft werden können (f). Die Auswertung der Tests, die Verarbeitung der verschiedenen Informationen wird weitere Zeit beanspruchen (g). Aufgrund dieses Gesamtbildes kann anschließend ein Gespräch mit den Eltern und mit dem Lehrer oder die Erstellung eines schriftlichen Berichtes erfolgen (h). Diesen Aufwendungen für die eigentliche Abklärung ist der von Fall zu Fall stark differierende Zeitbedarf für die Durchführung der Maßnahme hinzuzufügen (i).

Für die einzelnen Arbeitsvorgänge a-i müssen approximativ folgende Zeiten eingesetzt werden:

- a) Erstes Gespräch mit Eltern: 1 Std.
- b) Kontakt mit Kind: ½ Std.
- c) Intelligenztest: 1-2 Std. ohne Auswertung
- d) Ueberprüfung der Schulleistungen und besonderer Funktionen: ½-1 Std. ohne Auswertung
- e) Persönlichkeitstest: 1-2 Std. je Test ohne Auswertung
- f) Weiteres Gespräch mit Eltern: 1 Std.

g) Testauswertung, Verarbeitung der Information: 3-6 Std.

h) Berichte: 1-4 Std.

i) Kontrollen, kürzere oder längere Beratungen, Betreuung des Kindes: 1-20 Stunden und mehr

Aufgrund der Anmeldung kann nur in wenigen Fällen der zeitliche Aufwand vorausgesagt werden. Sehr oft weiten sich ursprünglich einfache Fragestellungen im Verlaufe der Untersuchung aus und führen zu ausgedehnten Abklärungen. Die Zugänglichkeit und Aengstlichkeit des Kindes, die Kooperation der Eltern sind weitere Faktoren, die sich auf die Dauer der Untersuchung auswirken.

Die Erfahrungen der Schulpsychologischen Dienste zeigen, daß der Zeitaufwand für die schulpsychologische Arbeit meistens unterschätzt wird.»

Der *Zeitbedarf für die Beratung* läßt sich noch schwerer abschätzen als derjenige für die Abklärung. Wenn der Psychologe die Zusammenhänge, die zu den Schwierigkeiten führten, erkannt hat, muß er diese diagnostischen Einsichten den Eltern und häufig auch den Lehrern, Kindern oder Jugendlichen vermitteln. Dies kann er aber nicht so sehr in Form einer festen Aussage, sondern in Form einer Arbeitshypothese. Die Eltern müssen Gelegenheit haben die Zusammenhänge, die der Psychologe festgestellt hat, mit ihm zu besprechen, ihre Bedenken und Einwände anzubringen und zum Befund Stellung zu nehmen. Das heißt, daß man eigentlich in jedem Fall etwa eine Stunde für die *Besprechung der Untersuchungsergebnisse* aufwenden müßte. Die Erfahrung zeigt nämlich, daß Eltern, denen ein Befund einfach kurz zusammenfassend mitgeteilt wird, diesen oft als ganzes oder Teile daraus mißverstehen oder nicht akzeptieren können und als unrichtig empfinden. Daß man darauf natürlich keine Maßnahmen, die von der Einsicht und der Mitarbeit der Eltern getragen sind, aufbauen kann, leuchtet ohne weiteres ein. Die Vermittlung der Untersuchungsbefunde an die Beteiligten kann nicht eine ex cathedra Erklärung des Psychologen sein, sondern muß sich als

Dialog vollziehen, was natürlich entsprechend mehr Zeit erfordert.

In dieser Phase geht die Untersuchung schon in Beratung über, indem nämlich die *Maßnahmen*, die sich aus der Abklärung ergeben, mit den Beteiligten besprochen werden müssen. Dies ist wiederum nicht ein Diktat des Psychologen, sondern eine Beratung mit den Eltern, bei der der Psychologe durch seine Sachkenntnisse zwar führen, sich aber immer bewußt sein muß, daß die Eltern Maßnahmen nur durchführen können, wenn sie wirklich von deren Richtigkeit überzeugt sind und sie auch gefühlsmäßig akzeptieren können. Die Maßnahmen können mehr äußerer Art sein wie z. B. Versetzung in Sonderklassen, Einweisungen in Erziehungsheime, Ueberweisungen an einen Kinderpsychiater. In diesem Fall muß der Psychologe dafür besorgt sein, daß die Maßnahmen auch durchgeführt werden können und z. H. der neuen Betreuer einen *Bericht* über seine Untersuchungsergebnisse schreiben. In der Regel sind aber nicht äußere Maßnahmen notwendig, sondern *Beratungshilfen* zur Ueberwindung von kritischen Entwicklungsphasen, Konfliktsituationen usw.

Schon vom Orientierungsgespräch, bei dem die Diagnose und die Maßnahmen besprochen werden, gehen in der Regel starke Impulse aus, die Erziehung umzugestalten, dem Kind oder dem Jugendlichen bei der Ueberwindung von Schwierigkeiten angemessen (im Sinne der Beratung) beizustehen. Viele Eltern verlassen den Psychologen voller guter Vorsätze, weil sie ihr Kind nun besser verstehen und bemühen sich, dem Kind auch entsprechend neu zu begegnen. Wenn sie nicht durch *regelmäßige Beratung* während einer gewissen Zeit Hilfe bekommen, bröckelt der Umstellungswille im Alltagsbetrieb aber rasch wieder ab, und bald bestimmen wieder die alten, eingeschliffenen Verhaltensmechanismen die Eltern-Kind-Beziehungen. Wenn die Umorientierung, die nicht nur die Eltern, sondern auch Kinder und Jugendliche vornehmen müssen, systematisch besprochen und kontrolliert wird, ist

die Chance, daß sie gelingt, wesentlich größer. Wie lange eine solche Beratung notwendig ist, ob sie einzeln oder in Gruppen erfolgen soll, bis zu welcher Tiefe interveniert werden muß, dies alles läßt sich nur von Fall zu Fall festlegen. Wie intensiv der Psychologe mit Lehrern und andern an der Erziehung beteiligten Personen sprechen muß, ist ebenfalls von Fall zu Fall verschieden. Im Prinzip bleiben aber die Voraussetzungen hier die gleichen wie bei der Beratung mit Eltern. — Rund 62 % der Fälle, die im vergangenen Jahr beim Schulpsychologischen Dienst abgeklärt wurden, waren Beratungsfälle. Nur bei sehr wenigen konnten die notwendig erscheinenden längerfristigen Beratungen durchgeführt werden. Bei einer großen Anzahl mußten die Schulpsychologen sich mit einem einmaligen Beratungsgespräch zufriedengeben und darauf hoffen, daß doch etwas «hängen bleibe». Um wirkliche Beratungen von Lehrern durchzuführen, fehlte die Zeit meist ebenfalls. Jeder Schulpsychologe muß bei den Beratungsfällen dauernd gegen das handeln, was er in seiner Berufsausbildung gelernt hat und was ihn sein Berufsethos zu tun verpflichtet. Besonders bedrückend ist die Situation, wenn man Jugendliche, die in immer größerer Zahl beim Schulpsychologischen Dienst Rat holen möchten, mit einer Kurzberatung abweisen muß. Jugendliche sprechen auf eine verständnisvolle psychologische Beratung, die oft die einzige Aussprachemöglichkeit ist, häufig sehr gut an. In den wenigen Fällen, in denen wir uns Zeit nehmen konnten, erlebten wir, daß gerade Jugendlichen eine psychologische Beratung bei der Ueberwindung ihrer Schwierigkeiten und Konflikte viel helfen kann.

Die schulpsychologischen Abklärungen decken in der Mehrzahl der Fälle ein Bedürfnis nach psychologischer Beratung auf. Nur eine ganz geringe Zahl von Klienten kann zur Erziehungsberatung an andere Stellen gewiesen werden. Es gibt in unserer Stadt nur wenige entsprechende Fachleute, und diese sind überlastet. Einfache Leute können sich

finanziell aufwendige, private psychologische oder psychiatrische Beratungen überdies oft gar nicht leisten. Wer kann schon auf Monate hinaus jede Woche Fr. 40.— bis 70.— dafür abzweigen? Es ist ganz offensichtlich, daß dadurch, daß keine richtig ausgebaute staatliche Erziehungsberatung besteht, besonders die finanziell schwächeren Bevölkerungsschichten benachteiligt sind. Als Fachleute können wir nur immer darauf hinweisen, daß ein entsprechendes Bedürfnis besteht. Ob das Staatswesen es als seine Aufgabe betrachtet, dieses Bedürfnis zu stillen, ist offenbar eine politische Entscheidung.

Mit welchen Problemen kommt man zum Schulpsychologischen Dienst?

Seit Jahren stellen die *Schulreifeuntersuchungen* eine der wichtigsten Aufgaben des Schulpsychologischen Dienstes dar. Im Berichtsjahr wurden 450 Kinder auf ihre Schulreife hin untersucht. Aufgrund eines kollektiven Ausleseverfahrens in den Kindergärten werden die Eltern, deren Kinder nicht sicher schulreif erscheinen, zu einer individuellen psychologischen Untersuchung eingeladen. Der Schulpsychologische Dienst versucht also durch systematische Sondierung alle Kinder, die einen Kindergarten besuchen und evtl. nicht schulreif sind, zu erfassen. Diese systematische Erfassung hat den enormen Vorteil, daß die Kinder nicht zuerst in der Schule versagen und entsprechend seelisch und oft auch körperlich Schaden leiden, wie dies sonst im Gefolge von Schulmißerfolgen leider immer noch an der Tagesordnung ist. Durch die Schulreifeuntersuchungen versucht der Schulpsycholog. Dienst präventiv zu wirken, d. h., seelische Gesundheit zu schützen und zu erhalten. Leider kann der Schulpsychologische Dienst bis heute nur bei der Einschulung präventiv psychologisch vorgehen. In seiner übrigen Arbeit muß er einfach abwarten, bis Schulmißerfolge und Erziehungsschwierigkeiten so groß geworden sind, daß sie zuhause und in der Schule nicht mehr ertragen werden

Wußten Sie schon...

- Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung**
- Daß die **Schülerzeitung** die Jugendzeitschrift des Schweizerischen Lehrervereins ist?
 - daß sie sich an 8- bis 14jährige Kinder richtet?
 - daß sie informativ und sachbetont ist, daneben aber auch gute Jugendliteratur, Gedichte und Kurzgeschichten vermittelt sowie in einem Lesermagazin die Bedürfnisse der Kinder nach Unterhaltung berücksichtigt?
 - daß alle Nummern thematisch gestaltet, reich bebildert und illustriert sind und darum häufig von vielen Kolleginnen und Kollegen auch im Unterricht verwendet werden? (Jahresprogramm 1972/73 auf der Rückseite)
 - daß die «Illustrierte Schweizer Schülerzeitung» somit eine Jugendzeitschrift mit Niveau ist?

Setzen bitte auch Sie sich ein für unsere Jugendzeitschrift.

Verlangen Sie gratis für die ganze Klasse Probenummern der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung» beim

Büchler-Verlag, 3084 Wabern

Bestellschein (senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern)

Ich bestelle für meine Klasse Probenummern der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung»

Name: Vorname:

Schulhaus:

Straße: PLZ/Ort:

Datum: Unterschrift:

SER

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Herausgegeben
von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins

Redaktionsprogramm Jahrgang 1972/73:

- | | | |
|-----------|-----------------|---|
| Nr. 1 | Mai 1972 | Vögel haben einen sechsten Sinn
Verhalten, Beobachtungen, Pflege |
| Nr. 2/3 | Juni/Juli 1972 | Gerissene Schmuggler und wachsamen Grenzer
Schweizer Zoll – Douane suisse – Dogana svizzera |
| Nr. 4 | August 1972 | München
Stadt der Olympiade |
| Nr. 5 | September 1972 | Pausenloses Brückenbauen
Unentbehrliche PTT-Verbindungen zu jeder
Tag- und Nachtzeit |
| Nr. 6 | Oktober 1972 | Der rote Hahn
Kampf dem Feuer |
| Nr. 7 | November 1972 | Von der Tontafel zum Rollenoffset
1972: Unesco-Jahr des Buches |
| Nr. 8 | Dezember 1972 | Sie leben anders
Die Dritte Welt, Abenteuer, Reisen, Berichte |
| Nr. 9 | Januar 1973 | Im Scheinwerferlicht
Welt der Television |
| Nr. 10 | Februar 1973 | Wer spielt, wer lacht, wer bastelt mit?
Vorschläge, Anregungen, Unterhaltung |
| Nr. 11/12 | März/April 1973 | Große Sportler – kleine Sportler
Kunterbuntes Magazin |

können. Es könnten viel Kinder-
elend, Eltern- und Lehrerschwierig-
keiten verhütet werden, wenn der
Schulpsychologische Dienst Zeit hät-
te, periodische Klassenbesuche zu
machen, um die seelisch gefährdeten
oder sehr leistungsschwachen Kin-
der in einem frühen Stadium zu er-
fassen. Daß für die körperliche Ge-
sundheit auf diese Weise gesorgt
wird, ist seit Jahren eine Selbstver-
ständlichkeit (die Schulärzte füh-
ren während der obligatorischen
Schulzeit dreimal Klassenuntersu-
chungen durch). Mit der systemati-
schen Schulreifeuntersuchung haben
wir einen kleinen Anfang gemacht,
den Gedanken der Prävention oder
des seelischen Gesundheitsschutzes
durchzuführen. Seit Jahren mußten
wir dabei aber immer wieder fest-
stellen, daß zur Zeit der Schulreife-
untersuchung bei vielen Kindern
schon schwerwiegende Probleme be-
stehen. Es sind schätzungsweise 20
Prozent der sechs- bis siebenjährigen
Kinder in ihrer geistig-seelischen
Entwicklung retardiert oder geschä-
digt. Aus dieser Erfahrung heraus
und im Zusammenhang mit der Dis-
kussion um die Intelligenzförderung
im Kindergarten, setzte sich beim
Schulpsychologischen Dienst in den
letzten Jahren immer mehr die Er-
kenntnis durch, daß einem Teil die-
ser geschädigten Kinder schon frü-
her systematisch hätte geholfen wer-
den können und daß es verlorene
Zeit bedeutet, diese Kinder erst beim
Schuleintritt zu erfassen. In Zusam-
menarbeit mit den Schulärzten, den
Sozialarbeitern des Schulfürsorge-
amtes, der Leitung der Kindergär-
ten und dem Erziehungsdeparte-
ment wurde deshalb beschlossen,
vom Schuljahr 1972 weg geistig und
charakterlich geschädigte oder retar-
dierte Kinder schon im Kindergar-
ten schulpsychologisch zu erfassen
und zu betreuen. Dadurch sollen
diese Kinder, die zum größten Teil
aus der Grundschrift stammen, zu
einer Zeit, die noch nicht durch
schulisches Lernen belastet ist, Ent-
wicklungshilfe bekommen. Leider
konnte sich der Regierungsrat nicht
entschließen für diese Arbeit die
Stelle eines weitem Schulpsycholo-
gen zu bewilligen, so daß die *Früh-*

erfassung und Frühbetreuung auf
Kosten der übrigen Leistungen des
Schulpsychologischen Dienstes ein-
geführt werden mußte.

Mehr als 800 Kinder wurden im
Berichtsjahr dem Schulpsychologen
wegen *Schul- und Erziehungspro-
blemen* vorgestellt. Es liegt in der
Natur der Sache, daß Leistungs-
schwierigkeiten in der Schule oft Er-
ziehungsschwierigkeiten auslösen,
oder daß umgekehrt erzieherische
Schwierigkeiten leicht auch im
Leistungssektor Mühe haben. Wenn
Eltern oder Lehrer ein Kind nur
wegen einem dieser Gründe anmel-
den, müssen wir oft feststellen, daß
einfach das störendste Symptom als
Anmeldungsgrund genommen wird,
im Verlauf der Untersuchung aber
noch eine Reihe anderer Schwierig-
keiten zu Tage treten. Viele Kinder
werden leider erst zur Untersuchung
gemeldet, wenn die Störungen schon
jahrelang bestehen und so unerträ-
glich geworden sind, daß sich Lehrer
und Eltern nicht mehr anders zu
helfen wissen. Nur bei einem klei-
nen Teil sind intellektuelle Män-
gel oder organische Schädigungen die
Ursache der Schwierigkeiten. Weit-
aus die meisten Fälle von Erzie-
hungs- und Schulschwierigkeiten
lassen sich lebensgeschichtlich ver-
stehen. Um den bedrängten Eltern,
Lehrern und Kindern wirklich Hil-
fe bieten zu können, sollte der Schul-
psychologische Dienst über eine Rei-
he von therapeutischen Möglichkei-
ten verfügen. Bis heute konnte nur
die Therapie für legasthenische Kin-
der aufgebaut werden. Dies geschah
vor Jahren durch den Schulpsycho-
logischen Dienst. Als dann dem
Schulartzamt der Logopädische
Dienst angegliedert wurde, über-
nahm dieser die Betreuung der le-
gasthenischen Kinder. Natürlich
stellen die Einweisungsmöglichkei-
ten in Sonderklassen und Heime des
Schulfürsorgeamtes wertvolle thera-
peutische Möglichkeiten dar. In vie-
len Fällen sind aber Einweisung in
eine Sonderklasse oder in ein Heim
nicht die geeigneten Hilfsmaßnah-
men. Besonders fehlt es uns an Mög-
lichkeiten der erzieherischen Bera-
tung. Sehr oft ergibt die Abklärung

nämlich, daß Eltern durch ihr erzie-
herisches Verhalten direkt oder in-
direkt die Schul- und Verhaltens-
störungen ihrer Kinder ausgelöst ha-
ben, daß diese Eltern durchaus in
der Lage sind, selbstkritisch sich in
Frage zu stellen und bereit sind, sich
erzieherisch beraten zu lassen. Meist
reicht die Zeit des Psychologen aber
nicht, um mehr als eine oder zwei
Stunden für diese Beratung aufzu-
wenden. Wir wissen ganz genau,
daß wir dadurch, daß wir gezwun-
gen sind, viele Fälle nach einem ein-
maligen Beratungsgespräch «abzu-
schließen», die Klienten wegschik-
ken ohne ihnen die von der Psycho-
logie her an sich mögliche Hilfe ge-
boten zu haben. Ebenso werden auch
die Lehrer allzuoft nur ganz kurz
und ungenügend über unsere Be-
funde orientiert. Ihre Wünsche nach
eigentlicher Beratung bei Schwie-
rigkeiten mit Schülern können wir
nur selten erfüllen. Jährlich werden
vom Schulpsychologischen Dienst
300 bis 400 Kinder in Sonderklassen
eingewiesen. Die Lehrer der Sonder-
klassen verlangen immer wieder
nach der beraterischen Hilfe des
Schulpsychologischen Dienstes, um
mit den Schwierigkeiten, die die
Kinder bieten, besser fertig zu wer-
den. Der Schulpsychologische Dienst
kann ihnen in der Regel eine Ein-
weisungsdiagnose aber keine weitere
Beratung anbieten. Er steht aber mit
diesem Problem nicht allein da. Alle
Institutionen, die im Gebiete der
Kinderpsychologie und Kinderpsychi-
atrie arbeiten, leiden unter der
gleichen Not. Man kommt über das
Diagnostizieren nicht hinaus, weil
man die Wartefristen nicht noch
länger werden lassen kann. Die Fol-
ge ist, daß ein Teil der Ratsuchen-
den von einer Stelle zur andern
«wandert» und bei keiner berate-
rische Hilfe über längere Zeit fin-
det. Derweilen werden die Kinder
immer schwieriger und müssen des-
wegen häufig in Beobachtungsklas-
sen oder Heime versetzt werden, was
bei entsprechenden Beratungsmög-
lichkeiten hätte vermieden werden
können. Wir wissen auch, daß diese
Kinder, die schon in der Schulzeit
Verhaltensstörungen aufweisen, spä-
ter stärker gefährdet sind, kriminell,

süchtig, psychisch krank oder sozial untüchtig zu werden.

Im Vergleich mit den Problemen, die uns die schul- und erziehungsschwierigen Kinder aufgeben, scheinen die 269 Fälle von *Schullaufbahnberatungen* Luxusarbeit des Schulpsychologischen Dienstes zu sein. Viele Schulpsychologische Dienste betrachten zwar gerade die Schullaufbahnberatungen als den eigentlichen Kern eines Schulpsychologischen Dienstes. Wenn wir die hohen Remotionsziffern unserer weiterführenden Schulen sehen und bedenken, wieviel Kinderelend, Eltern- und Lehrersorgen mit Remotionen verbunden sind, können wir auch diesen Aufgabenkreis nicht als Luxus betrachten. Mit den bisher angewandten Methoden ist die richtige Schulwahl offenbar in vielen Fällen nicht gesichert. Wenn wir bedenken, daß die Erfahrung zeigt, daß etwa 15 % einer Schülerschaft fähig ist eine Maturitätsschule, so wie sie sich heute präsentiert, mit Erfolg zu besuchen und wissen, daß in Basel über 30 % der Schüler in die ersten Gymnasialklassen eintreten, ist es klar, daß es zu sehr vielen Remotionen kommen muß. Unter diesem Zustand leiden nicht nur die Kinder, sondern auch die Lehrer und die Schulen als Institutionen. Immer wieder wird deswegen in den letzten Jahren der Schulpsychologische Dienst aufgefordert, bei der Selektion für die weiterführenden Schulen mitzuhelfen. Wir Schulpsychologen wissen, daß wir einen Beitrag zur Linderung der Selektionsproblematik leisten sollten und daß wir vom Stand der Wissenschaft her auch in der Lage wären, ihn zu leisten. Wir müssen aber immer wieder darauf hinweisen, daß wir nicht neue Aufgaben übernehmen können, so lange wir nicht in der Lage sind, die bisher wahrgenommenen aufzugeben oder für neue Aufgaben neue Mitarbeiter einzustellen.

Im Verlaufe des Berichtsjahres wurden aus diesen Ueberlegungen heraus zwei Arbeitsgebiete des Schulpsychologischen Dienstes immer mehr reduziert: *Die Berufsberatung und die Betreuung der Heime des Schulfürsorgeamtes*. Sehr be-

dauerlich finden wir es, daß wir die *psychologische Betreuung der Heime* des Schulfürsorgeamtes einschränken mußten. Daß die Schulpsychologen mit ihrer Doppelausbildung besonders günstige Voraussetzungen haben, auch Erziehungshilfe in den Heimen zu leisten, zeigte sich auch allmählich. Seit Jahren wird jedes Kind, das aufgrund der Sozialdiagnose der Sozialarbeiterin des Schulfürsorgeamtes in ein Heim dieses Amtes eingewiesen werden soll, medizinisch und psychologisch untersucht und im Heim entsprechend betreut. Dabei bekam die psychologische Beratung ein immer größeres Gewicht. Wir sind auch heute noch überzeugt, daß die psychologische Mitarbeit innerhalb der Heimerziehung unerlässlich ist. Unsere Erziehungsheime müssen ihre Arbeit noch vermehrt nach psychologischen, insbesondere tiefenpsychologischen Gesichtspunkten orientieren, wenn sie effektive heilpädagogische Arbeit leisten wollen. Die Beratung der Heime in dieser Richtung ist aber ein so arbeitsintensives Unterfangen, daß der Schulpsychologische Dienst einsehen mußte, daß es einfach nicht mehr geht, Heime nebenbei zu betreuen. Die jahrelange Mitarbeit in den Heimen hat uns überzeugt, daß unbedingt hauptamtliche, tiefenpsychologisch ausgebildete Psychologen in den Heimen tätig sein müßten und daß es nicht mehr zu verantworten ist, wenn der Schulpsychologische Dienst die Fiktion, die Heime des Schulfürsorgeamtes seien psychologisch betreut, aufrechterhalten hilft. Besonders auch die Erfahrungen, die bei der Mitarbeit im Therapieheim des Schulfürsorgeamtes gewonnen werden konnten, haben gezeigt, daß die Probleme erziehungsschwieriger Kinder, seien sie nun verwahrlost oder neurotisch, nur von einem vertieften psychologischen Verständnis aus wirklich angegangen werden können. Da dieses Wissen Heimeltern, Erziehern und Heimlehrern weitgehend fehlt, ist die Nacherziehung im Heim so häufig ein Ueberdecken der Probleme, indem zu wenig auf Heilung und zu viel auf äußere Anpassung hin erzogen wird. Um von der

Heimerziehung her einen wirklich wesentlichen Beitrag an die Bekämpfung der Jugendkriminalität leisten zu können, müssen die Heime nach den Gesichtspunkten der Tiefenpsychologie umgestaltet werden. Es genügt nicht bauliche Renovationen vorzunehmen, Familiensystem usw. einzurichten. Das erzieherische Verständnis muß von der Psychodynamik der Störungen her vertieft werden. Bis heute geht man seelisch kranke Kinder in der Regel aber nach den Prinzipien der Normalpädagogik an, weil die unbewußten Zusammenhänge der seelischen Störungen zu wenig bekannt sind. Man mutet den Heimerziehern eine Aufgabe zu, die sie von ihrer Vorbildung her allein nicht adäquat lösen können.

Weitere Aufgaben des Schulpsychologischen Dienstes erscheinen nicht zahlenmäßig im Jahresbericht, da es sich hier nicht um Einzelfallabklärungen und Beratungen handelt. Diese Aufgaben sind dem Schulpsychologischen Dienst aus seiner Kompetenz, die er sich durch seine Erfahrungen erworben hat, allmählich zugefallen. In erster Linie handelt es sich hier um Aufgaben der *Weiterbildung*. Ein Schulpsychologe, der täglich die Entstehungsursachen und Bedingungen von Schul- und Erziehungsproblemen untersucht, verfügt in kurzer Zeit über viele Erfahrungen und Einblicke in die krankmachenden oder Schwierigkeiten auslösenden Faktoren unseres Gesellschaftssystems, der Familien- und Schulerziehung. Zwangsläufig verspürt er das Bedürfnis, diese Erfahrungen an jene Leute weiterzugeben, die man immer wieder als unfreiwillige Auslöser der Probleme erlebt, nämlich an Eltern, Lehrer und Heimerzieher. Andererseits werden immer wieder Begehren um Mitarbeit bei der Aus- und Weiterbildung von Lehrern und Erziehern an den Schulpsychologischen Dienst gestellt. Die Schulpsychologen versuchen seit Jahren durch Mitarbeit in der Lehrerbildung, Lehrerweiterbildung, Heilpädagogischen- und Erziehungsberaterausbildung, Elternschulung und Erzieherinnenausbildung



Möchten Sie als

hauptamtlicher Gymnasiallehrer

an der bedeutendsten Maturitätsschule des Zweiten Bildungsweges

Physik und (im Nebenfach) Mathematik

unterrichten?

Eine dankbare und verantwortungsvolle Aufgabe erwartet Sie: Sie bereiten mit bewährtem Lehrmaterial und unter Anwendung moderner Unterrichtshilfsmittel Erwachsene auf die Matura vor. Ihre Lehrtätigkeit ist an unserer Schule ausserordentlich befriedigend, da sich mit den Studierenden, die meist aus dem Berufsleben stammen, keinerlei Disziplinarprobleme ergeben.

Zeitgemäße Entlohnung und ausgebaute Sozialleistungen sind für uns selbstverständlich.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind und über ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit angemessener Lehrtätigkeit verfügen, richten Sie bitte Ihr Angebot mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an das

Rektorat der

Akademikergemeinschaft

für Erwachsenenfortbildung AG
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Telefon 01 48 76 66

Lehrerseminar Kreuzlingen

Auf Herbst 1972 ist am Lehrerseminar Kreuzlingen die Stelle eines

Hauptlehrers für Pädagogik und ein anderes Fach

zu besetzen.

Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Seminardirektion Kreuzlingen, Telefon 072 8 55 55.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studium und Unterrichtspraxis sind bis 31. Mai 1972 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld.

Frauenfeld, 10. April 1972
Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Schümperli

Kantonsschule Zürich Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl)

Auf den 16. Okt. 1972 oder auf den 16. April 1973 sind am Literargymnasium Zürichberg (Rämibühl) folgende Lehrstellen zu besetzen.

- 1 Lehrstelle für Alte Sprachen**
- 1 Lehrstelle für Deutsch**
- 2 Lehrstellen für Englisch**
- 1 Lehrstelle für Französisch**
- 1 Lehrstelle für Mathematik**
- 1 Lehrstelle für Zeichnen**

(Alle Lehrstellen können mit einem andern Fach kombiniert werden).

Allfällige Bewerber sollten über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen. Wahlvoraussetzung ist ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Montag, 31. Juli 1972, dem Rektorat des Literargymnasiums Zürichberg, Rämistrasse 56, 8001 Zürich, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt (Telefon 01 32 36 58), einzureichen.

Schulpsychologischer Dienst im Bezirk Andelfingen

Hätten Sie Freude, in unserem Bezirk zu arbeiten? Wir suchen mit sofortigem Stellenantritt eine

Logopädin

die an unseren Schulen teilzeitlich oder vollamtlich beschäftigt wäre.

Interessentinnen sind gebeten, ihre Bewerbung dem Präsidenten des Zweckverbandes, Herrn H. Rüfenacht, Uhwieserstrasse 15, 8245 Feuerthalen, einzureichen, oder sich mit dem Schulpsychologen, Herrn Dr. Th. Wepfer, Telefon 053 4 73 92 in Verbindung zu setzen.

Schweizerschule Bogotá

Für das Schuljahr 1972/73 werden die Stellen folgender

Lehrkräfte

ausgeschrieben:

- 1 Kindergärtnerin deutscher Sprache
- 1 Primarlehrerin deutscher Sprache
für die 1. Klasse
- 1 Primarlehrer deutscher Sprache
für die 3. Klasse
- 1 Primarlehrerin französischer Sprache
- 1 Primarlehrer französischer Sprache
- 2 Sekundarlehrer sprachlich-historischer
Richtung
für den Französisch- und Geschichtsunterricht
an der französischen Abteilung
- 1 Sekundarlehrer mathematisch-natur-
wissenschaftlicher Richtung
für den Mathematikunterricht an der französi-
schen Abteilung

Lehrerinnen und Lehrer mit Unterrichtserfahrung erhalten in allen Fällen den Vorzug.

Es bestehen zwei Abteilungen: die eine mit Französisch und Spanisch als Hauptsprachen, die andere mit Deutsch und Spanisch. Englisch ist in der Sekundarabteilung obligatorisch. Das Schuljahr beginnt am 4. September 1972.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstraße 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Liste der Referenzen möglichst bald einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehrerhochschule, 9004 St.Gallen.

Reinach BL

Wir suchen

1 Primarlehrer / Primarlehrerin für die Mittelstufe

(Amtsantritt: 14. August 1972)

sowie

Reallehrer / Reallehrerin phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- resp. Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1972.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Eine Besoldungsrevision ist im Gange. Entsprechende Anfragen sind an das Personalamt des Kantons Basel-Land zu richten. Als Treueprämie wird eine Weihnachtzulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5% Zuschlag pro Dienstjahr im Kanton Basel-Land ausgerichtet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Photographie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061 76 63 05.

Logopädin

gesucht für die beiden Abteilungen – heilpädagogische Hilfsschule und Schule für Körperbehinderte – der

Sonderschulen Wetzikon

Wir sind eine kommunal geführte Tagesheimschule, 8 Klassen, 60 Kinder des vorschul- und schulpflichtigen Alters. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Möglichkeit teilszeitlich auch am hiesigen Behandlungszentrum für cerebral Gelähmte mitzuarbeiten (Methode Bobath). Wir bieten Fünftageweche, Weiterbildungsmöglichkeiten, zeitgemäße Besoldung.

Weitere Auskünfte, sowie Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bei Dr. med. R. Meyer, Rappenholtzstraße 6, 8623 Wetzikon, Tel. 01 77 26 77. Primarschulpflege Wetzikon

ihre Einsichten und Erfahrungen im Sinne von Präventivmaßnahmen weiterzugeben. Dadurch, daß die Schulpsychologen als Lehrer ausgebildet sind und im Lehrfach tätig waren, zugleich aber auch über psychologische Ausbildung und Erfahrung verfügen, wären sie an sich ganz gut vorbereitet, Lehrfunktionen auf allen Stufen der Erzieher und Lehrerausbildung zu übernehmen. Seitdem der Gedanke der Lehrerweiterbildung in der deutschen Schweiz Fuß gefaßt hat, werden vor allem die Anliegen der Lehrerweiterbildung an die Schulpsychologen herangetragen. Die für die Lehrerweiterbildung Verantwortlichen haben erkannt, daß es mit Einführung von neuer Mathematik und audiovisuellen Sprachlehrmethoden u. ä. nicht getan ist, daß eines der Hauptprobleme in unserem Schulwesen darin besteht, das Lehr- und Sozialverhalten der Pädagogen zu verbessern. Dies ist in einer Zeit, in der die traditionelle autoritäre Erziehung immer unmöglicher wird, ganz besonders notwendig. Empirische Untersuchungen über die Weiterbildungsbedürfnisse von Lehrern haben gezeigt, daß weniger eine Ausweitung der theoretischen Kenntnisse als vielmehr Training von Verhaltensweisen, die für die Berufsausübung relevant sind, im Zentrum stehen müssen. Die Psychologie kennt heute Methoden von Verhaltenstraining, die das Lehr- und Sozialverhalten von Lehrern und Erziehern erheblich verbessern können.

Eine ganz besonders enge *Zusammenarbeit des Schulpsychologischen Dienstes mit den Pädagogisch-Psychologischen Fachkursen* zur Ausbildung von Heilpädagogen und Erziehungsberatern hat sich seit deren Bestehen ergeben. Dies ist einerseits aus der Entstehungsgeschichte der Pädagogisch-Psychologischen Fachkurse verständlich, ging doch die Initiative zur Schaffung solcher Kurse von Schulpsychologen aus. Aber auch von der Sachkompetenz her drängte sich enge Zusammenarbeit auf, als es darum ging, die zukünftigen Erziehungsberater in die Praxis einzuführen. Die Uebernahme

der praktischen Ausbildung der Erziehungsberater hat den Schulpsychologischen Dienst natürlich erneut belastet. In kleinen Gruppen hospitieren die Erziehungsberater-Praktikanten bei den einzelnen Psychologen und übernehmen allmählich, immer unter Anleitung, selber Abklärungs- und Beratungsaufgaben. Diese Einführung in die Praxis dauert drei Semester lang, zuerst zwei, dann drei und zuletzt sechs Wochenstunden. Anschließend folgt für einen Teil der Erziehungsberater ein drei Monate dauerndes Vollpraktikum beim Schulpsychologischen Dienst, während dem sie wieder unter Anleitung eines Schulpsychologen arbeiten. Wir versuchen diese Praktika so sorgfältig wie möglich durchzuführen. Dies verlangt von den Schulpsychologen einen erheblichen Zeitaufwand an Arbeits-

besprechungen mit den Praktikanten. Um trotzdem die Einzelfallarbeit weiterführen zu können, war der Schulpsychologische Dienst gezwungen, die Praktikanten auch zu seiner eigenen zeitlichen Entlastung einzusetzen. Aus diesem Grund führen sie im letzten Semester ihrer Ausbildung die Schulreifeuntersuchungen durch. Der Aufwand für die Erziehungsberatersausbildung läßt sich nur dadurch rechtfertigen, daß die Erziehungsberater später im Bereich der schulpsychologischen Arbeit als Mitarbeiter tätig sein werden. Wenn der Schulpsychologische Dienst weiterhin in der praktischen Ausbildung von Erziehungsberatern mitarbeiten soll, muß auch diese bisher nebenbei geleistete Aufgabe in seine Konzeption eingebaut werden.

Aus räumlichen Gründen müssen wir leider auf die Publikation der statistischen Angaben verzichten. *Red.*

Neue Lesebücher aus dem SHG-Verlag

Nachdem das Buchprogramm des SHG-Verlags mit «Hinaus ins Leben» im Jahre 1960 abgeschlossen war, machte man sich an die Ueberarbeitung der bestehenden Lesebüchlein heran. Als erstes kam «Bluemegärtli» an die Reihe, dessen prächtige Farbenbilder durch den Grafiker Alfred Kobel, St.Gallen, in reizender Weise ergänzt wurden. Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Fritz Ulshöfer, Zürich, gestaltete das Büchlein thematisch besser und ergänzte den Stoff mit eigenen Texten, die ganz auf das Fassungsvermögen der Hilfsschulkinder im ersten Lesealter zugeschnitten sind. Die kleinen Prosastücke bestehen aus kurzen und einfachen Sätzchen, die sich nicht selten sogar reimen. Dieses neue Lesebüchlein, das im Sommer 1970 erschien ist und mit dem alten nicht mehr verglichen werden kann, kostet Fr. 5.50.

Vor einem Monat ist das neue «Sunneland» mit vollständig neuem Text und einzigartigen Bildern erschienen. Dieses neue Lesebüchlein, das auch ein anderes Format und den doppelten Umfang aufweist,

führt im Lesen einen Schritt weiter. Auch hier bestehen die Texte aus einfachen, für das Hilfsschulkind verständlichen Sätzen. Sie stammen vor allem aus dessen Lebensbereichen. Obschon dieses schönste Lesebüchlein weit und breit mehr als doppelt soviel bietet wie das erste, kostet es nicht ganz das Doppelte, nämlich Fr. 10.50.

Falls Sie die beiden neuen Lesebüchlein «Bluemegärtli» und «Sunneland» noch nicht kennen, ist es höchste Zeit, sie zur Ansicht zu verlangen. Auch Sie werden begeistert sein!

Kennen Sie die beiden Arbeitsmappen für die Oberstufe?

Wenn nicht, dann bestellen Sie sie vorerst einmal zur Ansicht. Die Mappe VI «Briefe und Formulare» hat sich glänzend eingeführt, so daß bereits eine zweite ergänzte und leicht veränderte Auflage gedruckt werden mußte, die vor einem Jahr herauskam. Preis Fr. 8.50.

Vor zwei Monaten ist die Mappe VII «Von der Kraft des Wassers» erschienen, die noch etwas an-

spruchsvoller ist. Auf den 24 Arbeitsblättern greifen Sprache, Rechnen, Geografie, Kartenlehre und Handarbeit ineinander, um den Abschlußklassenschüler der Hilfs-, Ober- und Realschule zu neuen Erkenntnissen zu führen. Empfehlen Sie daher dieses neueste Lehrmittel auch Ihren Kollegen der erwähnten Stufen! Sie werden Ihnen hiefür dankbar sein! Dieses Lehrmittel kostet Fr. 8.—.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß in unserem Verlag weitere Arbeitsblätter für den Heimatkunde- und Sprachunterricht für die Mittelstufe herausgekommen sind.

Lehrmittelverlag SHG

Zeughausstraße 38, 5600 Lenzburg

Ehrendolles Gedenken an einen geistig und körperlich Behinderten

Während 17 Jahren hatte Ruedi Gubler im Metallwerk Refonda in Niederglatt ZH gearbeitet. Er war einst einer meiner Schüler in der Stiftung Schloß Regensberg, dem Heim für schulbildungsfähige geistesschwache Kinder. Ruedi war nicht nur behindert durch seine geistige Schwäche, sondern auch noch durch eine halbseitige Lähmung. Dennoch hatte er seinen Arbeitsplatz in der Fabrik ausgefüllt. – Diesen Monat April ist er im Alter von 50 Jahren gestorben. Seine Mutter dachte an eine stille Beerdigung, da sie wohl glaubte, ihr Sohn, als wenig bekannter, behinderter Mensch, könnte kaum anders bestattet werden. Anderer Meinung war der Pfarrer von Niederhasli, Herr Pfarrer Hieronymi (Niederglatt gehört zur Kirchgemeinde Niederhasli). Er fand nämlich, daß Ruedi eine richtige Bestattung gebühre, denn er sei als Mensch trotz seiner Behinderung genau so viel wert, wie jeder andere. «Wir sind vor dem HERRN alle gleich, ob arm oder reich, ob aus hohem Stande oder aus niederm, ob mehr oder weniger intelligent», so sagte Pfarrer Hieronymi auch in der Abdankung. Und was wohl sehr erstaunte: Ruedi Gubler hatte ein unerwartet großes Leichen-

geleite, an dem sogar auch zwei Direktoren des Werkes Refonda, der Personalchef und ca. 20 Kameraden der Belegschaft anwesend waren. Direktion und Belegschaft hatten je einen großen Kranz mit Schleife am Grabe niedergelegt. Der Pfarrer dankte in der Kirche dem Dahingeschiedenen für seine Leistungen und daß er ein Vorbild im Fleiße war.

Alle Achtung vor so einem Pfarrer, alle Achtung aber auch vor solchen Direktoren und so einer Belegschaft!

H. B.

Wohn- und Pflegeheim für Behinderte

Die jetzige gesetzliche Regelung sieht Baubeiträge vor an Wohnheimen für berufstätige Behinderte. Wünschbar wären auch Betriebsbeiträge an die Wohnheime. Dringend notwendig sind jedoch Baubeiträge an eigentliche Pflegeheime für Schwerstbehinderte, die pflegebedürftig und nicht eingliederungsfähig sind, sowie an Wohnheime für betagte Behinderte. Die jetzigen Verfassungsbestimmungen würden den dringend notwendigen Schritt zu einer entsprechenden Gesetzesverbesserung durchaus erlauben.

Pro Infirmis und mit ihr alle Dachorganisationen der Behindertenhilfe (Arbeitsgemeinsch. Schweizerischer Kranken- und Invaliden-selbsthilfeorganisationen ASKIO – Schweiz. Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter SAEB – Schweiz. Rheumaliga SRL – Schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose SVT – Verband der Heilpädagog. Seminarier der Schweiz VHpS) hoffen im Interesse unserer behinderten Mitbürger, daß die eidgenössischen Räte diesen begründeten Wünschen Verständnis entgegenbringen werden.

PI

L I T E R A T U R

Was ist vorschulische Erziehung? Antworten auf ein aktuelles Thema, mit Beiträgen von Anne Maria Hagenbusch, Antoinette Becker, Ernst Ell, Franz Otto Schmaderer, Gertraud Heuß, Rudolf Seitz, Ellen Etzold und Dietlinde Hirsch. Liselott Diem, Almuth Roth-Bilz und Wolfgang Roth, Hermann Maier und Walter Plöfl, Dieter Gramm. Ravensbur-

ger Elternbücher Band 18/19. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 256 Seiten, kartoniert. DM 6.80.

Die jungen Eltern von heute erfahren hier, was alles zu einer verantwortungsbewußten Früherziehung gehört und wie sie ihre Kinder selbst zuhause fördern können.

Kitty D. Weaver: *Lenins Enkel. Vorschul-Erziehung in der Sowjet-Union.* Deutschsprachige Erstausgabe mit einem Vorwort von Fred. M. Hechinger. Aus dem Amerikanischen von Hans-Georg Noack. Ravensburger Elternbücher Band 24/25/26. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 304 Seiten, kartoniert. DM 8.80.

Die Autorin zeigt die Ziele des sowjetischen Erziehungssystems auf, das auf den Vorstellungen von Makarenko und Lenins Frau Krupskaja aufbaut, und den Gegensatz zu den Modellen Montessori-Summerhill darstellt.

Sybill Gräfin Schönfeldt: *Das Buch vom Baby, Schwangerschaft, Geburt und die ersten beiden Lebensjahre.* Ravensburger Elternbücher Band 20/21/22. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 400 Seiten, kartoniert DM 8.80.

In diesem umfassenden und lebendig geschriebenen Babybuch gibt die Autorin auf alle Fragen Antwort, die zwischen dem Zeitpunkt der Empfängnis und dem ausgehenden 2. Lebensjahr des Babys für Mutter und Kind auftauchen können.

Dr. Haim G. Ginott: *Eltern und Teenager, ihre Konflikte und Probleme – ihre Fragen und Antworten.* Ravensburger Elternbücher Band 23, Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1972. 216 Seiten, kartoniert. DM 4.80.

Dr. Ginott zeigt den Eltern einen Weg, wie sie ihre Teenager mit Verständnis und Einsicht, mit Liebe und dem nötigen Fingerspitzengefühl ins Erwachsenendasein begleiten können.

Spiel und Spaß mit 1000 Punkten auf Safari. Von Hans Jürgen Press. Zaubhafte Zeichentricks. Für Jungen und Mädchen ab 8 Jahren. 32 Seiten, durchgehend farbig illustriert. Otto Maier Verlag, Ravensburg. DM 2.50.

Das ist der sechste 1000-Punkte-Band von Hans Jürgen Press. Lustige Zweizeiler mit ausgesparten Feldern für das Lösungswort ergänzen jedes Bild. Diesmal geht es um Safari, Urwald, Busch und Steppe und um 29 exotische Tiere.

Aufgepaßt – mitgemacht. Von Wolfgang Ecke. 32 Seiten, durchgehend farbig illustriert von Margret Rettich. Für Jungen und Mädchen ab 9 Jahren. O. Maier Verlag, Ravensburg. DM 2.50.

Wolfgang Ecke, der vor allem durch seine bisher 400 Jugendkriminalhörspiele bekannt ist, hat in diesem Spiel- und Spaßbuch eine Auswahl seiner Fernseh-Quizzesendungen für junge «Gedächtniskünstler» zusammengestellt.

Die Schulgemeinde Stans NW

sucht auf das neue Schuljahr mit Beginn am 21. August 1972 folgende Lehrkräfte:

Lehrerinnen für die erste und zweite Klasse der Primarschule

einen Lehrer für die 6. Klasse der Primarschule

eine Handarbeitslehrerin

eine Lehrerin für die Abschlußklasse (Realschule)

Evtl. Kursbesuche zur Erlangung des Abschlußklassenlehrerdiploms werden subventioniert.

Die fortschrittliche Nidwaldner Kapitale besitzt eine schulfreundliche Bevölkerung und aufgeschlossene Behörden, die für ein gutes Arbeitsklima garantieren. Die Besoldung ist kantonal geregelt. Außer-kantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen nimmt entgegen das Schulsekretariat 6370 Stans. Telefon 041 61 23 76.

Schafisheim AG

Wir suchen per sofort oder nach Uebereinkunft

Sekundarlehrer (oder -lehrerin)

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement plus Ortszulage.

Anmeldung bitte an:
Schulpflege 5503 Schafisheim.

Primarschule Lachen

sucht für die Hilfsschule

1 Hilfsschullehrer/in

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Fortschrittliche Besoldung und modernste schulische Anlagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen oder Auskünfte durch Dr. H. Bruhin, Schulratspräsident, 8853 Lachen, Telefon 055 7 13 35.

Basel-Stadt

Das **Basler Kinderspital** sucht zum baldigen Eintritt eine gut qualifizierte

Erzieherin

für Kleinkinder im Alter von 3 bis 7 Jahren.

Wenn Sie Wert auf die Mitarbeit in kleinem Team legen, eine persönliche Arbeitsatmosphäre suchen und die nötige Geduld im Umgang mit sehbehinderten und teilweise mehrfachbehinderten Kindern aufbringen können, dann sollten Sie sich mit uns in Verbindung setzen. Die Mitarbeit im Mittagshort ist vorgesehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Fräulein Dreier (Telefon 061 39 44 73, vormittags).

Bewerbungen sind erbeten an:

Basler Kinderspital

Personalsekretariat, Römerg. 8, 4000 Basel

Personalamt Basel-Stadt

Primarschule Sachsels am Sarnersee

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres, 21. August 1972:

1 Hilfsschullehrer oder -lehrerin
für die Unterstufe

Lehrer und Lehrerinnen
für die Unter- und Oberstufe

Alle Klassen werden doppelt geführt und sind gemischt. Die Schülerzahl in den Klassen liegt unter 30.

Die Besoldung ist zeitgemäß, auswärtige Schuljahre werden angerechnet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und sind für weitere Auskunft gerne bereit.

Schulpräsidium 6072 Sachsels
Telefon 041 66 28 52

Für die Heimschule im stadtzürcherischen

Pestalozzihaus Schönenwerd bei Aathal ZH

suchen wir für sofort oder später einen

Primarlehrer/in an der Mittelstufe

für die definitive Stellenbesetzung oder als Stellvertretung für die nächsten Wochen oder Monate.

Es handelt sich um eine kleine Primarabteilung (5./6. Klasse). Die Heimschule Schönenwerd befindet sich im Ausbau und wird später zwei Primarabteilungen umfassen.

Wir würden uns freuen, einen Lehrer zu finden, der über eine zusätzliche heilpädagogische Ausbildung verfügt; diese kann jedoch auch nachträglich erworben werden. Die Anstellungsbedingungen und Besoldungsansätze sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern in der Stadt Zürich. In der Nähe des Heimes kann dem Lehrer ein Einfamilienhaus vermietet werden. Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Heimleiter, Herrn Hans Berger, Telefon 01 77 04 04.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Heimschule Schönenwerd/Aathal» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.
Der Schulvorstand

Stiftung Erziehungsheim Masans 7000 Chur-Masans

Für die Leitung unseres Heimes suchen wir ein

Heimleiter-Ehepaar

Das Heim beherbergt durchschnittlich 50 lernbehinderte, schulbildungsfähige Kinder in 4 bis 5 Gruppen, die von 4 Lehrkräften unterrichtet werden. Eine Abteilung führt der Heimleiter, der im Besitze eines Primarlehrer-Patentes und zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung sein muß. Seine Frau steht dem Haushalt vor.

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Angaben unter Beilage der Ausweisschriften sind bis 1. Juni an Herrn Reg'rat T. Kuoni, Präsident des Stiftungsrates Erziehungsheim Masans, Monopol, 7001 Chur, zu richten. Weitere Auskunft erteilt die Heimleitung, Telefon 081 22 16 74.

Schulen von Kerzers

Infolge Weiterstudiums des jetzigen Stelleninhabers suchen wir an unsere Sonderschule (Hilfsklasse)

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

Die Besoldung ist neu geregelt worden. Auch die Pensionsverhältnisse sind günstig.

Wer sich freut, in einem von kameradschaftlichem Geist getragenen Kollegium mitzuarbeiten und sich in einer größeren Ortschaft des Seelandes zwischen Bern und Neuenburg, Biel und Freiburg niederzulassen, ist gebeten, seine Anmeldung bis 20. Mai 1972 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. Urs Imhof, Tierarzt, 3210 Kerzers, einzureichen. Für Auskünfte steht der Schulvorsteher, Herr Fritz Kramer, 3210 Kerzers, Tel. 031 95 52 64, privat 031 95 54 41 gerne zur Verfügung.

Schulkommission Kerzers

Schulheim Leiern, Gelterkinden

An unserem Schulheim für schwachbegabte Kinder ist auf Oktober 1972, evtl. Januar 1973

1 Lehrstelle an der Ober-, evtl. Unterstufe

neu zu besetzen. Das Schulheim umfaßt eine Gemeinschaft von 40 bis 45 Kindern (Knaben und Mädchen) und 15 Angestellten. Der Schulunterricht wird in drei dem Verständnis der Kinder angepaßten Abteilungen geführt (12 bis 15 Kinder pro Abteilung). Für unsere Lehrstellen ist eine spezielle Ausbildung erwünscht. Die Schule ist jedoch auch bereit, Lehrkräften, welche sich für die Mitarbeit interessieren, Gelegenheit zur Spezialausbildung in Kursen zu bieten. Kein Internatsdienst. Die Besoldung wird zurzeit neu und fortschrittlich kantonal bearbeitet.

Anmeldungen sind bis zum 1. August 1972 zu richten an das Schulheim Leiern, 4460 Gelterkinden.

Zu Auskünften und Besichtigungen der Schule und des Heims steht Ihnen der Heimleiter G. Caduff gerne zur Verfügung. Tel. 061 99 11 45.